

Veranstaltungskalender

"Bui Xuan Phai - Love for Hanoi" - Preis für "Hà Nội: CAPITAL City"

Michael Waibel erzählt, was ihn an Vietnams Hauptstadt fasziniert.

29.09.2015

+84 4 37342251 - Ext. 35

 ✉ thihoabinh.tran@hanoi.goethe.org


🔍 Vergrößern

Herzlichen Glückwunsch: Michael Waibel wurde am 23. September 2015 mit dem „Bui Xuan Phai - Love for Hanoi Award“ 2015 für seinen Bildband „Hanoi – Capital City“ ausgezeichnet! Das Buch entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Vietnam und enthält mehr als 600 Fotos, welche die Stadtentwicklung und das Leben in der Hauptstadt aus einer Vielzahl von räumlichen und sozialen Perspektiven zeigen. Im Interview erzählt Michael Waibel, was ihn an Hanoi fasziniert und welche Veränderungen er im Laufe der Jahre beobachtet hat.

1. Seit wann beschäftigen Sie sich schon wissenschaftlich mit der Stadtentwicklung von Hanoi und was fasziniert Sie an dieser Metropole?

Im Jahr 1996 bin ich zum ersten Mal in der Stadt gewesen, auf der Suche nach einem geeigneten Thema für meine Doktorarbeit. Ich habe mich sofort in Hanoi verliebt. Am meisten beeindruckt hat mit der Hoan Kiem-See mit dem Schildkrötenturm und den Parkanlagen herum. Dieser verkörpert für mich eindeutig das Herz, die Seele von Hanoi. Deshalb habe ich den Hoan Kiem-See auch als Motiv für das Buch-Cover ausgewählt. Noch heute versuche ich – immer wenn ich in Hanoi bin – mindestens einmal am Tag mit dem Motorroller um den Hoan Kiem-See zu fahren. Besonders bewegend war für mich die 1000-Jahr-Feier Hanois im Oktober 2010. Damals waren die Straßen um den Hoan Kiem-See herum für den Verkehr gesperrt und zehntausende Menschen, viele offensichtlich auch aus ländlichen Provinzen, hatten sich dort eingefunden um die ganz spezielle Atmosphäre vor Ort zu genießen.

Sehr spannend finde ich nach wie vor auch die inspirierende Mischung verschiedener Architekturen: Relikte der herrschaftlichen Größe der Kaiserzeit, die großzügigen von Bäumen gesäumten Alleen der französischen Kolonialherrschaft, pompöse Villen in verschwiegenen Gärten, unzählige stille Pagoden, immer wieder Repräsentationsbauten aus der Hochphase der sozialistischen Planwirtschaft und nur wenige moderne Hochhäuser.

Darüber hinaus war ich fasziniert von der Geschäftigkeit der kleinteilig strukturierten Altstadt mit den Gassen, wo räumlich sortiert bestimmte Warengruppen verkauft und teilweise auch noch hergestellt wurden. Nach meinem ersten Aufenthalt war klar, dass ich Hanoi in den Fokus der Forschungen für meine Doktorarbeit nehmen würde. Ich entschied mich dafür, die wirtschafts- und sozialräumlichen Veränderungen Altstadt zu untersuchen als Folge der marktwirtschaftlichen Reformen auf nationalstaatlicher Ebene. Dabei interessierte mich vor allem die Rolle der privaten Einzelhändler, ihre individuellen ökonomischen Strategien und Konsequenzen für den Altstadtraum im Hinblick auf Architektur.

2. Hanoi verändert sich rasant, das zeigt sich auch in Ihrem Buch: Worin wird die Veränderung der Stadt am stärksten sichtbar und fühlbar?

Die Veränderungen in der Stadt sind vielschichtig. Als ich 1996 das erste Mal in Hanoi gewesen bin, war ein Großteil der Stadtbevölkerung noch vergleichsweise arm. Es gab kaum Autos, sehr wenige Restaurants und kaum Geschäfte mit elektronischen Geräten. Ich kann mich an keine einzige Ampel erinnern. Heute ist die Transportinfrastruktur enorm überlastet, es gibt ständig Staus und Hanoi ist ein Ort des Konsums geworden. Gleichzeitig muss aber auch gesagt werden, dass die Menschen in der Regel heute ein viel besseres Leben haben als früher.

Baulich hat eine enorme Verdichtung stattgefunden, in die Breite und in die Höhe, zunächst in den Innenstadtarealen und ab dem neuen Millennium auch zunehmend in der städtischen Peripherie durch die Ausweisung von Neubaugebieten. Zum Glück konzentriert sich der Hochhausbau vornehmlich auf die Außengebiete der Hauptstadt. Hanoi täte gut daran, dem Model von Paris zu folgen, wo in der Innenstadt keine Hochhäuser erlaubt sind. Bedauerlicherweise ging im Laufe des Transformationsprozesses auch viel historische Bausubstanz verloren. Der Abriss von Gebäuden etwa aus der Kolonialzeit schreitet leider unvermindert voran. Oft wird auch bewusst oder unbewusst Bausubstanz lange vernachlässigt, so dass eine fachgerechte Renovierung nicht mehr möglich und ein Abriss alternativlos erscheint.

Es mangelt an Bewusstsein und zum Teil auch an finanziellen Ressourcen, historische Bausubstanz zu erhalten. Oft ist auch einfach der ökonomische Verwertungsdruck zu hoch. In einigen Fällen ist es jedoch

vorbildlich gelungen, alte Kolonialvillen zu restaurieren und in neue kommerziell lohnende Nutzungen zu überführen. In dem Buchkapitel „*Wandel im Laufe der Zeit*“ werden die vielschichtigen Facetten der Veränderungen in der Stadt eindrücklich dokumentiert.

3. In Ihrem Hanoi-Buch zeigen Sie die Stadt nicht nur von oben, mit spektakulären Drohnen-Aufnahmen, sondern auch von innen, durch die Porträts ganz unterschiedlicher Menschen, die in Hanoi leben. Gibt es den „typischen Hanoier“ und wenn ja, wie kann man ihn (oder sie) beschreiben?

Es ist mir sehr wichtig, dass alltägliche Leben und das Wohnumfeld der Einwohner Hanois zu zeigen und dabei das ganze Spektrum von arm bis reich aufzuzeigen. Schließlich ist eine Stadt weitaus mehr als ihre Bauwerke, sondern wird maßgeblich von den Stadtbewohnern geprägt. Ich bin im Übrigen ein starker Verfechter von Stadtentwicklung von unten und Bürgerpartizipation unter dem Motto „*Cities for People*“ und sehe in dem eher autoritär geprägten Vietnam hier noch viel Potenzial.

4. Und die letzte Frage: Sie kommen seit vielen Jahren immer wieder nach Hanoi - Haben Sie einen persönlichen Lieblingsort?

Im Laufe der Jahre habe ich viele interessante Orte in Hanoi kennenlernen dürfen. Neben dem Hoan Kiem-See und der Gegend um die Kathedrale gefällt mir die Long Bien-Brücke sehr gut und auch die Flussinsel darunter. Da aufgrund der Dammbauten am Oberlauf des Roten Flusses hier so gut wie keine Überflutungsgefahr besteht, könnte sich dieses Gebiet in ein Kultur- und Freizeitareal und in eine Grüne Lunge Hanois entwickeln. So könnten dort etwa Freiluftkonzerte stattfinden oder es könnten Mountainbike-Strecken errichtet werden. Der Phantasie wären hier keine Grenzen gesetzt.

Bereits jetzt findet hier viel städtische Landwirtschaft statt, was aufgrund der räumlichen Nähe zum Absatzmarkt Hanoi auch aus Gründen der Nachhaltigkeit sehr zu begrüßen ist. In meiner Freizeit fahre ich auch gerne entlang der Deichstraßen in das ländliche Umland. Innerhalb weniger Kilometer taucht man in eine komplett andere Welt ein, das finde ich sehr spannend. Die Deichstraßen könnte man mittelfristig auch für den Fahrradverkehr attraktiver gestalten und für den PKW-Verkehr sperren. Dies wäre ein weiterer kleiner Baustein in Richtung mehr Nachhaltigkeit. Eine der besten Maßnahmen der Hanoier Stadtverwaltung in den letzten Jahren ist die Errichtung des Rundweges um den Westsee gewesen. Hier sind bereits viele Fahrräder zu sehen. Der Fahrradverkehr erlebt derzeit – bislang zwar allerdings eher in einer Luxusvariante, aber zeitnah hoffentlich auch flächendeckender – eine Renaissance. Dies ist aus meiner Sicht sehr zu begrüßen um Hanoi lebenswerter zu gestalten.

Pressemitteilung: